Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 280. | Freitag den 29. November 1929. | 87. Jahrgang.

Württemberg

Calw, 28. Nov. (Schulzahnklinik.) In beteiligten Kreisen ist die Einrichtung einer fahrbaren Schulzahnklinik Gegenstand von Besprechungen gewesen. Der Oberamtsarzt Dr. Lang hat in seinem Bericht über die gesundheitlichen Verhältnisse in den Oberämtern Calw und Neuenbürg darauf hingewiesen, daß es im eigensten Interesse der Krankenkassen gelegen sei, wenn eine fahrbare Zahnklinik für die beiden Oberämter eingerichtet werde. Bei der unverbindlichen Aussprache wurde der Plan nach jeder Richtung erwogen, ein Beschluß aber nicht gefaßt. Die Einrichtung würde sich voraussichtlich auf die Oberämter Nagold, Calw und Neuenbürg erstrecken. An den entstehenden Kosten für Kraftwagen und Einrichtung sowie für einen Zahnarzt sollen sich die Krankenkassen, die Amtskörperschaften und das Landesversicherungsamt beteiligen. Das Zustandekommen des an und für sich sehr guten Planes wird von der Lösung der Geldfrage abhängen.

Stuttgart, 27. Nov. (Ein neuer Großsender.) In einer Besprechung, die im Berliner Funkhaus unter dem Vorsitz des Reichsrundfunkkommissars stattfand, wurde mitgeteilt, daß beschleunigt ein Großsender bei Stuttgart aufgestellt werden soll. Die Bauzeit wird auf 8 bis 9 Monate geschätzt. Theoretisch würden für das neue Sendernetz 8 Großsender in Betracht kommen; man hofft aber, weniger Stationen zu brauchen. Gleichzeitig soll der Bau eines großen Gleichwellennetzes erfolgen. Man hofft, damit die große Gefahr abwenden zu können, die dem deutschen Rundfunk durch den Bau riesiger Auslandssender droht, die den Empfang der deutschen Sender innerhalb Deutschland überdrüllen.

Stuttgart, 28. Nov. (Oberleitungsbruch.) Gestern abend, kurz vor 8 Uhr, ereignete sich vor dem Hotel Marquardt ein Unglücksfall, der sehr leicht zu schweren Folgen hätte führen können. Etwa 20 Meter Kabel der elektrischen Oberleitung stürzten plötzlich auf die Straße. Meterlange Funken und Flammen erleuchteten unter gewaltigem Krachen, kaum daß das Kabel den Boden berührte, die ganze Straße. Ein Wagen mit 3 Anhängern der Linie 18 hatte gerade die Unfallstelle passiert. Dicht bei dem niederfallenden Kabel befand sich ein vorbeifahrendes Auto. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden. Die Linie 18 mußte über den Bahnhof und die Lautenschlagerstraße umgeleitet werden. Schon nach wenigen Minuten traf ein Rettungs- und Arbeitswagen des städt. Elektrizitätswerkes ein, der sich sofort an die Reparatur machte. Ein Glück war es, daß gerade eine Straßenbahn die Stelle passierte, weil dadurch das Publikum die Straße freigemacht hatte.

Stuttgart, 28. Nov. (10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund.) Am 22. November 1929 konnte der Deutsche Gewerkschaftsbund auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Er zählt jetzt insgesamt 1,3 Millionen Mitglieder. Die Arbeitergruppe stellt davon in 18 Verbänden rund 675 000 Mitglieder, die Angestelltengruppe in 10 Verbänden 525 000 Mitglieder und die Staatsangestelltengruppe in 9 Verbänden 119 000 Mitglieder. Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gemäß im Reichstag, in den einzelnen Landtagen und im Reichswirtschaftsrat durch eine Reihe von führenden Persönlichkeiten vertreten. Dem Reichstag gehören 29 Abgeordnete aus den Reihen des Deutschen Gewerkschaftsbundes an, die sich auf Zentrum, Bayer. Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei und Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei verteilen. Dem preußischen Landtag gehören 27 Abgeordnete aus den Reihen des Zentrums, der Deutschen und der Deutschnationalen Volkspartei an. Auch in den sächsischen, bayerischen, badischen und württembergischen Landtagen ist der D.G.B. durch seine Mitglieder vertreten. In den Reichswirtschaftsrat hat er 19 Mitglieder entsenden können, auch in allen anderen öffentlichen und halböffentlichen Körperschaften hat er die seiner Bedeutung entsprechende Vertretung. Wie kaum eine andere wirtschaftliche Gruppierung hat der Deutsche Gewerkschaftsbund auch der Reichsregierung und den Ländergegierungen eine Reihe von Ministern gestellt. An Namen seien hier angeführt: Stegerwald, Giesberts, Koch, Hirtsiefer.

Stuttgart, 27. Nov. (Die Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.) Die Fürsorgeabteilung des Württ. Kriegerbundes in Stuttgart teilt uns mit: „Der Gesamtvorstand des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat sich in einer Sitzung in Berlin am 21. November 1929 eingehend mit der Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, insbesondere mit den Sparmaßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Versorgung befaßt. Allgemein wurde es bitter empfunden, daß es nicht verhindert werden konnte, daß die ungünstige Lage der Reichsfinanzen sich so empfindlich gerade an den Kriegsopfern auswirken mußte. Ganz besonders katastrophal haben sich die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Kapitalabfindungen ausgewirkt, die ja ein wesentlicher Bestandteil der dringend notwendigen Wohnungsfürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind. Die Unterbrechung der Kapitalabfindungen verhindert außerdem die Verwendung von Hauszinssteuermitteln der Länder und Gemeinden, die für das kommende Baujahr bereits jetzt zur Verteilung gelangen, und stört auch eine günstige Entwicklung des Baumarktes. Auch auf dem Gebiet der Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen hat sich infolge der Sparerlasse eine Bewilligungspraxis herausgebildet, die die ernstesten Bedenken hervorrufen muß. Es widerspricht dem Wesen und Zweck dieser Bezüge, daß sie erst nach monatelangem Prüfungsverfahren und dann erst vom Bewilligungsmonat ab gezahlt werden. Durch diese Handhabung wird die Berufsausbildung der Kriegerwaisen, die eine ernste wirtschaftspolitische und auch ethische Notwendigkeit darstellt, in vielen Fällen in Frage gestellt. Gegen die von den Versorgungsämtern jetzt wieder aufgenommenen Nachuntersuchungen werden an sich Einwendungen nicht erhoben, es wurde aber der wohl nicht nur äußere zeitliche Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen bemängelt und darauf hingewiesen, daß die Spruchinstanzen der Versorgung z. Zt. völlig überlastet sind. Mit Rücksicht auf alle diese Tatsachen hielt der Gesamtvorstand es für dringend geboten, daß unter Aufhebung der Sparerlasse durch beschleunigte Vorlage eines Nachtragsetats, mit dem nicht erst bis zur Vorlage des Haupteta ts gewartet werden dürfte, die Schädigungen wieder ausgeglichen werden, die bereits zu beklagen sind, und daß der Haupteta des nächsten Jahres ausreichende Mittel zur sicheren Fortführung der Maßnahmen zur Verbesserung des Loses der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft wieder enthält. Zu diesem Zweck müsse u. a. auch Vorsorge getroffen werden, daß für die Kapitalabfindung verstärkte Mittel zu Gebote stehen, damit für die Ausfälle dieses Notjahrs Ausgleich geschaffen werden kann. Daneben sei Sicherheit dafür zu geben, daß die Etatspositionen für die einzelnen Verwendungszwecke auf dem Kb.-Kh.-Gebiet genau abgegliedert und künftig die Vermengung und Uebergriffe von einer zur andern Position ausgeschlossen würden.

Stuttgart, 25. Nov. (Versuchsballone.) Während des ganzen Monat Dezember steigen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) zu wissenschaftlichen Zwecken unbemannte Versuchsballone auf. Der Finder eines solchen Ballons wird gebeten, ihn samt dem daran befindlichen Selbstschreibgerät sorgfältig zu behandeln und nach der am Ballon oder am Gerät befindlichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gegenseitigkeit auch ausländische Ballone geradeso behandelt werden müssen wie die deutschen. In der Regel zahlt die den Ballon absendende meteorologische Anstalt dem Finder eine angemessene Belohnung. Die Ballone sind mit dem leicht brennbaren Wasserstoff gefüllt, daher ist Vorsicht geboten. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die Württembergische Landesfternwarte, Stuttgart.

Geislingen a. St., 28. Nov. (Das Urteil im Flugblatt-Prozeß.) Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Ulm ist gestern das Urteil in dem von der ersten Stadtvorstandswahl her datierten Flugblatt-Prozeß verkündet worden, und zwar wurden die Herren Reichle, Erhardt und Baumeister, die Berufung eingelegt hatten, freigesprochen, während der vom Schöffengericht in Göppingen freigesprochene Schultheiß Lorch von Oberurbach mit einer Geldstrafe von 100 Mark (im Nichteinbringungsfall 10 Tage Haft) belegt wurde. In Ulm ist also gerade umgekehrt wie in Göppingen entschieden worden.

Riedlingen, 28. Nov. (350 000 RM. Verluste der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank.) Eine außerordentliche Generalversammlung der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. in Riedlingen vereinigt in den letzten Tagen die im Sommer d. J. bekannt gewordenen, durch die Geschäftsleitung verursachten Verluste in Höhe von 250—300 000 RM., die auf Kreditüberschreitungen ohne entsprechende Sicherstellung zurückzuführen sind. Zur Deckung des Verlustes werden nun 75 Prozent der schon einbezahlten Geschäftsguthaben der Mitglieder per 31. Dezember 1929 abgeschrieben; bei 370 000 RM. Geschäftsanteilen und 32 000 RM. Reserven werden damit rund 300 000 RM. zur Deckung der Verluste herangezogen. Die Spareinlagen der Bank betragen eine Million, die durch die Sicherheiten der Genossen (Geschäftsanteile und Haftsumme in Höhe von mehr als 1½ Millionen gesichert sind, so daß für den Wiederaufbau der Bank die Grundlagen ohne weiteres vorhanden sind. Der bisherige Vorsitzende des Vorstandes, Rechtsanwalt Dittus, ist zurückgetreten, und Direktor Bartholomä entlassen worden. Beide erhielten jedoch für ihre Geschäftstätigkeit keine Entlastung. Die für eine Genossenschaftsbank auch bei bester Fundierung doch recht bedeutenden Verluste sind lediglich durch zwei Zahlungseinstellungen verursacht worden, wobei für die Kreditüberschreitungen verwandtschaftliche Beziehungen mitgespielt haben dürften.

Gutenstadt, OA. Heidenheim, 28. Nov. (Teures Holz.) Hier war dieser Tage Holzversteigerung. In nicht geringer Zahl erschienen die Kauflustigen im Gasthaus zum „Rößle". Es wurde lebhaft drauf los gesteigert. Ueber den Durchschnittspreis dürfte ein Beispiel genügen: Es kostete ein Reisigschlag, der zu 40 Wellen geschätzt und zu 8 Mark angeboten wurde, nicht weniger als 70 Mark! Ein anderer, der zu 60 Wellen geschätzt und zu 12 Mark angeboten wurde, kostete 81 Mark. Es dürfte bald nicht mehr verwunderlich erscheinen, wenn man mit jenem alten Weiblein sprechen würde: „Ro stiehl i mri Hoolz, und zahl mri Stroof — i komm to billiger weeg!"

Sechs Monate ist a bißle viel. Es gibt auch noch Richter mit Humor. Das bewies eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Stuttgart, die sich gegen einen jungen rückfälligen Dieb richtete. Seine Straftat war ziemlich belanglos. Er hatte, kaum daß gegen ihn im Schnellverfahren wegen eines Vergehens des Hausfriedensbruchs eine Haftstrafe verhängt war, in einem Stuttgarter Gasthof einem Kollegen ein paar Halbschuhe weggenommen, diese verkauft, aus dem Erlös billigere Schuhe erworben und dann mit dem ihm verbleibenden Rest Lebensmittel gekauft. Der Angeklagte gab alles freimütig zu und war gar nicht bedrückt. Es wurde kein Zeuge vernommen. Erst als der Staatsanwalt seine Anträge stellte und für die Straftat des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten

Fritz
Schumacher
Neuenbürg, am Marktplatz
und
Pforzheim, Leopoldstr. 1.
Rabattmarken!

Reiche Auswahl
in
Seiden-Stoffen
Spitzen-Besätzen
Bänder, Knöpfen

Kinder der Berge.

80 Roman von Ant. Andrea Barel.

Von den Bergen wehte ein eisiger Wind; aber die Nacht war weiß und klar. Der Mond stand am Himmel in blassem Gestimmer, fast wie ein Wintermond.

In einem vorsichtig-schonenden Tone unterbrach Erwin das peinliche Schweigen.

„I hätt's nimmer g'dacht, Amely, daß does das End' von unserer heiß ersehnten Ferientour wär'!"

„Wie sonst hast du dir's g'dacht?"

Er hörte ein verhaltenes Weinen in ihrer Stimme und drückte in neuerwachender Zärtlichkeit ihren Arm. „Does sagt nimmer anes, das mei süßer Schatz ist!"

„Hast dir alleweil g'dacht, daß nachher, wenn wir z'ruckkommen, du mich den Leuten vorstellen wolltest: Meine Herrschaften, das ist das Amely, mei Brautl?"

„Amely, sei amoal vernünftig!" Wieder drückte er ihren Arm, ankämpfend gegen die Schwere des Rausches, den das hastige Trinken des Weines zur Folge hatte. „Wahr ist's, diese Eskapade war eine Dummheit. Wir haben uns beide zuviel zugetraut. Aber es erschien alles so selbstverständlich. Wir sind jung — wir lieben uns. Warum sollten wir das Glück unserer Liebe nicht genießen? Du warst selbst so wenig auf deinen guten Ruf bedacht, daß mir nicht in den Sinn kam, ich könnte ihn schädigen. Und dann — dein Vater."

„Was soll's mit dem?" fiel sie ihm in die herzlose, wohlgesetzte Rede. „Den laß' weg! Er g'hört nit hierher!"

„Er hat den Leuten seit Jahr und Tag so viel zu schwatzen gegeben, daß ich dachte, unser unschuldiges Verhältnis würde keinen mehr aufregen."

Sie lachte und seinen Arm, der noch immer in ihrem lag, herunterdrückend, sagte sie schneidend: „Gelt, mei Liaber, so unschuldig wie du denken tuast, war's allweil nit, — abgesehen von dieser gemeinsamen Ferienreis'. I hab' wegen deiner 's Lüag'n und 's Komödiespiel'n g'lernt. Den Vater und den Bruder hab' i mächtig beschwindelt; das Vertrauen von der Muatter hab' i täglich g'mißbraucht, und wer mich hat warnen wollen vor dir, den hab' i für meinen Feind g'halten."

„Trotzdem ist nix g'schehen, das nachher die Welt dir wirklich zum Vorwurf machen könnte", sagte er, im Innersten froh, daß er ihr jetzt das vorhalten konnte.

„Dann nachher? Meinst, wann du mich sitzen lassen tuast?" Er versuchte ihre Hand zu fassen; aber sie ließ ihn nicht herankommen. „Giab a Antwort!"

„Nun wohl, Amely, wenn dies doch eine Klarstellung sein soll: Darauf, daß wir uns einmal heiraten könnten, war von Anfang an wenig Aussicht. Bitte, höre mich an! Denke vor allem nicht, dieser fürchterliche Augenblick ginge spurlos an mir vorüber. Ich leide wie du . . ." Er merkte, daß er in einen tragischen Ton verfiel; aber der paßte vielleicht am besten zu seiner Lage. „Ich habe dich sehr, sehr lieb gehabt. Dennoch — das Leben ist stärker als wir. Ueberlege es dir einmal! Wollte ich ein unbemitteltes Mädchen deines Standes heiraten, es wäre aus mit meinem Studium, mit meiner ganzen Karriere. Ich habe kein Vermögen. Ich muß, wenn ich eine Frau nehme, auf Geld, auf Verbindungen sehen. Und dann, Amely, ich wiederhole es: du warst so sorglos, so hingebend — du hast nie ein Versprechen von mir gefordert und erhalten."

Es war ihr nicht möglich, ihn so weitersprechen zu hören. Seine Worte peinigten sie . . . „Deshalb, mei Liaber, brauchst ka Treu zu halten, nit? So meinst doch mit deinen viel feinen Redensarten! Aber was — wann du dich verrechnet hätt'st?"

„Willst mir drohen?" rief er, aus der Rolle fallend. „Does wär a fades End' für unsere Sommerliab."

Er bereute im stillen, sich auf diese Auseinandersetzung eingelassen zu haben. Er hatte ihr morgen schreiben sollen, dann wäre es für beide Teile leichter gewesen. Da es nun aber so weit gedieben war, mußte es auch zu Ende getragen werden. Wieder schlug er den geschraubten, halb sachlichen, halb versöhnlichen Ton an. „Du vergißt immer, liebes Kind, daß zwischen uns nichts vorgefallen ist, was einem anständigen Menschen Verpflichtungen auferlegte."

„Behalt' dei „liebes Kind"! fuhr sie auf. „Ich bin es nimmer!" Dann lachte sie ein heiseres, höhnisches Lachen. „Also nix vorgefallen? Nix, was anem anständigen Menschen a Verpflichtung auferlegen tät? Does is a andere Moral als meine. All' die Küss', die du g'nommen und gegeben hast, all' die süßen Wort' und das feine Lüag'n, das i von dir g'lernt hab', die Hinterlist gegen mei Familie. All das Vertrauen, das i hab' g'habt, als wär' mei Schatz unser Herrgottl in Person, und all die Liab, die i hab' fortg'schmissen mit der Seligkeit von meiner armen Seel' — does wär alles nix? Dann bin i selber nix und du, und Erd' und Himmel nix . . ."

Er griff sich an den Kopf. „Amely, mei arm's Mädel, komm zu dir! Schau her — —" Und in eitel Mitleid wollte er sie in die Arme nehmen.

Sie ließ es aber nicht dazu kommen. „Rühr mich nit an, hörst! Liaber will i an der Felswand da unten zerschmettern, schlimmer als mei Kunrabruder am Totenkirchl, als mir dei Zärtlichkeit noch amoal g'fallen lassen."

Und dann sagte ihr durch den Sinn, daß er am Ende dies für die passendste Lösung des Konfliktes halten würde. Er bekäme die Wohn zu einer reichen Frau frei, und obendrein brauchte er sich als „anständiger Mensch" nichts vorzuwerfen. Sie lachte von neuem, lachte ihm ins Gesicht, daß ihm angst und bange wurde. Und das ihre war geisterhaft entstellt in dem bleichen, flirrenden Licht des Mondes über ihren Häuptern, und der Wind wühlte in ihrem dunklen Haar und blies es ihr in die wildfunkelnden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

für billig hielt, wurde der Angeklagte stutzig und tat nun sein Möglichstes zur Wahrung seiner Interessen. Es entspann sich zwischen dem Angeklagten und dem Vorsitzenden des Gerichts folgendes Zwiegespräch: Richter: Angeklagter, Sie haben nun das letzte Wort. Wollen Sie noch etwas sagen? Angeklagter: Ja. Richter: Was denn noch? Angeklagter: Sechs Monat ischt a bißle viel. Richter: Was schlagen Sie vor? Angeklagter: Ha, i denk, vier Monat wäret gnug. Heiterkeit im Gerichtssaal. Richter: Das Gericht wird sich über Ihren Antrag zur Beratung zurückziehen. Nach einer kurzen Pause erscheint der Amtsrichter wieder und spricht folgendes: Im Einverständnis mit dem Vorschlag des Angeklagten kam das Gericht zu dem Beschluß, den Beklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten zu verurteilen. Die Gründe sind folgende ...

Vermischtes.

Ein 16jähriger Einbrecher. Der Urheber der 5 Einbrüche, die sich in der Nacht zum 6. November in den Gastwirtschaften in Günzburg ereigneten, ist in der Person des 16jährigen Georg Heiligensetzer, der vor 3 Wochen aus der Zwangserziehungsanstalt ausgebrochen war, festgenommen worden. Auf sein Konto kommen auch die in letzter Zeit verübten Einbrüche in Krumbach, Gundelfingen, Harburg, Genderkingen und anderen Orten.

Der Bär ist tot. Nach eintägiger Freiheit hat am Dienstag der Tanzbär, der in Heretsried seinem Herrn entlaufen war, sein Leben lassen müssen. Er wurde auf einer Wiese bei Heretsried von einem Förster erschossen, da er Miene machte, die vielen umstehenden Leute, die gekommen waren, den Bären zu sehen, anzugreifen. Dem Besitzer erwächst ein Schaden von 2000 Mark, der dadurch in nur geringem Umfang ersetzt wird, daß der Bär von einer Wild- und Geflügelhandlung angekauft wurde. Man kann es begreifen, daß die ganze Gegend froh ist, daß der Unruhestifter beseitigt ist. Er hat nicht nur die Bevölkerung beunruhigt, sondern der Forstverwaltung Anlaß zu Klagen gegeben, da er durch sein tagelanges Herumstreunen in den Wäldern das Wild aufstöberte. Die Schulkinder im Peterhof werden weniger erfreut sein, da sie jetzt wieder in die entfernt gelegene Schule gehen müssen.

Die ägyptischen Millionen. In dem großen Betrugsprozeß, bei dem es sich um die angebliche Erbschaft von 200 000 ägyptischen Pfund handelt, wurde nach zweitägiger Verhandlung von dem Gericht in Kempten das Urteil gefällt. Der Monteur Josef Schlaffner erhielt wegen Betrugs 2 Jahre 6 Monate, seine Komplizin, die Bäckersfrau Rosa Weissert, ebenfalls wegen Betrugs 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Drei Opfer des Gastodes. Am Dienstag nachmittag wurden 2 Arbeiter, die damit beschäftigt waren, in einem Keller des Rombacher Hüttenwerkes die undicht gewordene Gasleitung auszubessern, durch ausströmende Gase betäubt. Auch ein Sanitäter und der Abteilungsleiter Duvuis, die den beiden zu Hilfe kommen wollten, wurden ein Opfer des Gases. Der Sanitäter konnte im Krankenhaus ins Leben zurückgerufen werden, Duvuis und die beiden Arbeiter starben.

Weiterer Abbau des Berufsbeamtentums bei der deutschen Reichspost. Der Geschäftsbericht der deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1928 zeigt wieder deutlich, wie stark die Tendenzen auf Abbau des Berufsbeamtentums bei der deutschen Reichspost wirksam sind. Die Beamtenstellen haben sich in dem Berichtsjahr um 7009 vermindert, während sich die Zahl der außerhalb des Beamtenverhältnisses stehenden Personen, die auf dauernd erforderlichen Dienstposten des gesamten Dienstes beschäftigt werden, von 7683 auf 13 390, also um 120,6 Prozent erhöht hat. Die Zahl der nicht voll beschäftigten Hilfskräfte stieg von 8009 auf 9993, also um 1254 oder 15,7 Prozent. Durch Rationalisierungsmaßnahmen wurden 2840 Kräfte eingespart. Die Beeinflussung ist in der Hauptsache auf Kosten der Beamten im Hauptamt erfolgt.

Die Wohnungsnot der Großstädte. Es ist notwendig, immer wieder auf die furchtbaren Wohnverhältnisse in Großstädten hinzuweisen. 1927 bewohnten in Paris 186 000 Personen nur 4900 Wohnungen, die seit 20 Jahren als gesundheitswidrig qualifiziert waren. 1911 bewohnten dort 300 000 Familien je einen einzigen Raum, 10 Jahre später 400 000. Ein Fünftel aller Wohnungen ist übervölkert. 1927 lebten in Deutschland gegen 2 Millionen Menschen zu mehr als 2 Personen in einem Raum. In England und Wales waren es über 3 Millionen. In London verfügen 32 000 aus 115 000 Personen bestehende Familien nur über je ein Zimmer. In Belgien wurden unlängst 14 700 Elendswohnungen als für Wohnzwecke ungeeignet befunden, und offizielle Nachforschungen ergaben, daß 118 000 Familien in übervölkerten Wohnungen leben. In Deutschland gab es 1927 270 000 aus einem Raum bestehende Wohnungen, 10 000 Familien waren gezwungen diesen mit einem fremden Bettgeber zu teilen. Bei Kriegsschluß fehlte es in England an 500 000 bis 1 Million Wohnungen; in Deutschland an 1½ Millionen. In Frankreich fehlen heute noch 400 000 Wohnungen, in Berlin 200 000, in Hamburg 31 000, in München 21 000, in Wien 40 000 usw.

Militärbegeisterung. In der Bregenzerwaldgegend ist die Begeisterung für die österreichische Reichswehr sehr groß. Dieser Tage haben sich allein 200 Personen zum Bundesheer für Vorarlberg in Bregenz aus dem Bregenzerwald angemeldet.

Der Arlberg gesperrt. In den ersten Tagen fiel am Arlberg massenhaft Schnee, so daß es ganz ausgeschlossen ist, daß Automobile noch über den Arlberg kommen. An ein Ausschaufeln ist jetzt auch nicht zu denken. Deshalb bleibt jetzt endgültig die Arlbergstrecke bis zum Frühjahr dauernd gesperrt.

Kindermund. Aus St. Gallen in der Schweiz wird folgendes wahre Geschichtchen berichtet: Kam da vor einiger Zeit ein Reisender nach Flums und fragte dort am Bahnhof einen fünf- bis sechsjährigen Knirps, wo das Hotel „Flumserhof" zu finden sei. Der Knabe erbot sich bereitwillig, den Fremden an sein Ziel zu führen, denn er müsse auch ins Dorf hinein. Die beiden kamen zum „Flumserhof", der nicht nur Gasthof, sondern zugleich auch Metzgerei ist. Der Reisende dankt seinem jugendlichen Führer und fragte ihn, was er ihm für die Begleitung schulde. Einen Augenblick überlegte der Kleine, indem er den Fremden mit den Augen zu taxieren schien. Dann sagte er: „Der Schlächter gibt mir immer 50 Rappen (etwa 40 Pfennige) wenn ich ihm ein Kalb vom Bahnhof bringe."

Das Petersplatz-Attentat. Die wirklichen Hintergründe des Attentatsversuches in der Peterskirche zu Rom scheinen doch etwas anders auszusehen, als es nach den Aussagen der Attentäterin und des Kanonikus den Anschein hatte. Fräulein Ramstadt, eine 30jährige Stockholmerin, kam mit 25 Jahren nach Oslo, wo sie anscheinend unter dem Einfluß des Prälaten Smith, mit dem sie viel zusammen war, und der ein starkes persönliches Interesse für sie zeigte, zum Katholizismus überging. Da Fräulein Ramstadt Krankenpflegerin und nicht Näherin war, in Rom eine gute Stellung als Kinderpflegerin hatte, glauben ihre Freunde nicht, daß Not und Arbeitslosigkeit sie zu der Tat geführt haben, sondern halten es für wahrscheinlich, daß der Attentatsversuch in St. Peter der Schlußstein eines Dramas war, bei dem die Not nur eine unwesentliche Rolle spielte. Als Beweis für die Ueberspanntheit der Schwedin sei angeführt, daß sie eine zeitlang mit einer Zigeunerbande mitgereist ist, da sie das Leben und Treiben des fahrenden Volkes kennen lernen wollte. Aus Rom wird dazu gemeldet, daß der Kanonikus Smith seinen bisherigen Wohnsitz im Domhause zu St. Peter nach einigen Verhören durch die vatikanischen Behörden verlassen hat. Man nimmt an, daß er sich in ein Kloster zurückgezogen hat. Man erinnert sich jetzt daran, daß der Kanonikus damals ziemlich plötzlich aus Oslo nach Rom zurückgezogen wurde. Die Schwedin, die eine sehr hübsche Erscheinung ist, hat die ihr vom schwedischen Konsul in Rom zur Verfügung gestellten Mittel für die Rückfahrt nach der Heimat mit der Erklärung abgelehnt, daß sie genügend Geld besitze.

Der letzte Gruß des Kapitäns Scott. In England ist eine neue Lebensbeschreibung des Kapitäns Scott erschienen, der bekanntlich auf der Rückkehr vom Südpol in seinem Zelt einsam und verlassen umkam. Unter seinen Hinterlassenschaften fand man einen Brief „An meine Witwe", der in der erwähnten Biographie zum erstenmal veröffentlicht wird. In diesem letzten Gruße heißt es: „Wenn mir etwas zustoßen sollte, so möchte ich dir gerne zu wissen geben, was du mir gewesen bist und wie schön die Erinnerungen sind, mit denen ich Abschied nehme. Ich möchte gern, daß du die ganze Sache vernünftig aufnimmst, und ich bin sicher, daß du es tun wirst. Unser Junge wird dein Trost sein. Du weißt, daß ich von Sentimentalität nichts wissen will. Wenn der rechte Mann kommt, um dir im Leben zu helfen, so solltest du wieder glücklich werden wie zuvor." Es ist bekannt, daß Lady Scott — diesen Titel durfte sie nach dem Tode ihres Mannes führen — zum zweitenmal geheiratet hat. Sie ist jetzt die Frau des Abgeordneten Sir Hilton Young.

Ein „unauslöschlicher" Oelbrand. Nun sind es sechs volle Monate her, daß die Petroleum-Sonde in Moreni (Rumänien) ununterbrochen brennt. Das Feuer besitzt zwar nicht mehr die Intensität, die es in den ersten vier Monaten hatte; dennoch ist die Bevölkerung der Gemeinde Moreni durch das intermittische Geheul, das die der Sondeöffnung entströmenden Gase verursachen, noch immer dem Wahnsinn nahe. Auch der Anblick der Feuersäule ist noch wie vor schauerlich. Die mittlere Höhe der Flamme beträgt noch immer 50 Meter. Alle bis jetzt unternommenen Bemühungen, die Sonde zu löschen, blieben erfolglos. Es ist vielleicht die einzige Sonde der Welt, die in so langer Zeit nicht gelöscht werden konnte. Der bis jetzt verursachte Schaden beträgt, annähernd berechnet, 5 bis 8 Millionen Reichsmark.

Fünf Dörfer verhaftet. Nach Blättermeldungen nehmen die südslawischen Behörden im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Simplon-Expreß in dem von Bulgaren bewohnten Grenzgebiet von Zaribrod Massenverhaftungen vor. Die gesamte männliche Bevölkerung von 5 Dörfern sei unter starker Bedeckung nach Zaribrod gebracht worden. Allein beim Dorf Voromo sollen die Grenzposten 500 Gefangene gezählt haben. Ueberdies sei von Südslawien eine teilweise Grenzsperre verfügt worden.

Amerikanische Riesenflugzeuge. Einer Newyorker Meldung zufolge beabsichtigt die General Development Company drei große Flugzeuge mit 8000-P.S.-Motoren zu bauen, die bis zu 206 Personen befördern können. Die Spannweite soll etwa 87 Meter, die Länge etwa 46 Meter und das Gewicht 72 Tonnen betragen. Die Baukosten werden auf 8 Millionen Mark geschätzt. Die Flugzeuge, die bei 17 Mann Besatzung normalerweise 160 Passagiere befördern werden, werden mit 2 Hangars und einem Beobachtungsdeck, Speiseraum, Kabinen und Küche ausgerüstet sein.

Zusammenstoß der „Mauretania" im Newyorker Hafen. Der Schnelldampfer „Mauretania" von der Cunard-Linie stieß, als er die Ausreise nach Europa antrat, im hiesigen Hafen mit einer schwer beladenen Schute zusammen. Es ist noch nicht fest, ob der Dampfer ernstlich beschädigt worden ist

Aerztliche Kuranstalt
PFORZHEIM, Bernhardstr. 9 (Haltestelle Zähringer-Allee)
(gesamte Electrotherapie, Kneipp-Güsse, Subaquales Darmbad)
Dr. med. Adam, Arzt für wissenschaftliche Naturheilkunde.
Winter-Sprechstunden: 10—1 Uhr V. 6—8½ Uhr N. Telephon 4678.
Tagesbesuche und Besuche nach auswärts bitte bis 10 Uhr vorm. anmelden.

Pelze
Mäntel Besätze
Hals-Krawatten usw.
kaufen Sie in bekannt bester Qualität u. billigsten Preisen im
Pelzspezialhaus
A. & H. Hilb, Pforzheim
Metzgerstraße 21.
Umarbeitungen werden fachmännisch und billig in eigener Werkstätte ausgeführt.
Zahlungserleichterung gestattet!

Wäschekochen
Obstkochen
Wurstkochen
Futterdämpfen
Ausdämpfen von Kannen, Fässern, Bienenstöcken
Alles macht der
Alfa-Dämpfer
12 Monats-Ratenzahlung
ALFA-LAVAL-SEPARATOR E.G.
Berlin NW. 40 Döberitzer-Straße 26
Verkäufer gesucht!

Zwei Badeöfen,
gebraucht, für Kohlenheizung billigst abzugeben.
Neue Heilanstalt, Schömberg.

Um zu räumen:
Schüler-Violinen, vorher Mk. 16.—, jetzt Mk. 10.—, dieselbe in gebraucht z. M. 5.—, Ziehharmonikas von 6 M. an, Zithern v. 8 M. an bei
Musik-Hohnloser, Pforzheim, Enzstraße 9.

Stadelmann's
Photo-Atelier Birkenfeld
Zweiggeschäft Neuenbürg
Sonntags von 11—1 Uhr
Mittwochs von 1—4 Uhr
Anmeldung erwünscht

Gesangbücher
von einfach bis feinst in jeder Ausführung sind zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.

iMi Henkel's neues Spezialmittel zum Geschirrspülen und Reinigen.
Geben Sie etwas iMi (1 Eßlöffel auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser) ins heiße Spülwasser! Sie werden staunen, wie schnell diese einzigartige Spülhilfe alle Fett- und Speisenreste von Geschirren und Besteck löst, wie schnell alle Gegenstände glänzen und appetitliche Reinheit erhalten. iMi freudig von Millionen Hausfrauen als Arbeitserleichterung begrüßt, sollte auch in Ihrem Haushalt nicht fehlen.
iMi ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.